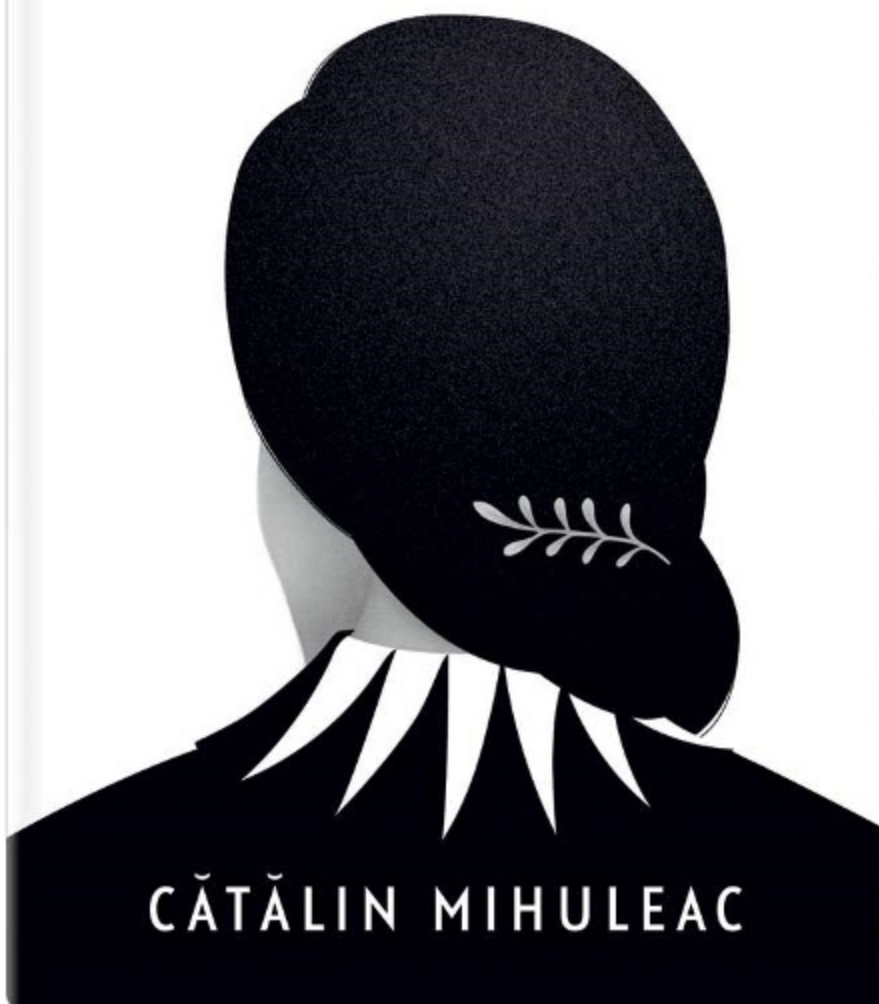


ROMAN / ZSOLNAY

OXENBERG & BERNSTEIN



CĂTĂLIN MIHULEAC

Zum Mittagessen gehen wir ins Restaurant Bolta Rece, wo ehemals der rumänische Mark Twain gezecht hat. Er kam mit seinem Freund hierher, dem Nationaldichter Eminescu.

Eminescu?

Nun ja, wie soll ich ihn nennen? Den »James Dean der rumänischen Poesie«.

Das Bolta Rece habe ich auf Empfehlung von Herrn Finkelstein ausgewählt. Die Köchin dort versteht es, Gefilte Fisch zuzubereiten. Die berühmten jüdischen Fischklößchen.

Im Lindenkeller in Wien konnte ich zwischen dem Schubert-Menü, dem Mozart- und dem Strauss-Menü wählen. Warst du schon einmal in Wien, Suzy?

Noch nicht, Dora.

Nimm dir die Zeit und fahr hin.

Danke für die Empfehlung, Ben. Ich werde mir gewiss mal die Zeit nehmen. Bisher war ich bloß in der Türkei.

Als Touristin?

Nein, Dora, eher geschäftlich.

Ist ganz gut, wenn man die Geschäfte mit dem Tourismus verbindet. Wie wir es tun.

Wir waren als Studenten in der Türkei. Ich hatte Höschen mit Herzen drauf gekauft, um sie im Heim zu verkaufen. Die Mädchen waren ganz verrückt nach der Verbindung Höschen-Herzchen. Das war das Geschäft. Der Weg zum Herzen führt durchs Höschen.

Ben führt einen Dialog mit den Klößchen. Dora schluckt die Fischkügelchen, als wären es Kugeln aus einem Kugellager. Als sie mich anspricht, bewundert sie die Schönheit der Luft über meinem Kopf. Vielleicht will sie ihre immer noch roten Augen schonen. Bestimmt hat sie eine Bindehautentzündung.

Ben geht auf die Toilette. Wie ein Paparazzo peile ich sein Gesäß an. Das Schönste am Mann. Die rechte Pobacke ist großartig. Etwas ausgebeulter. Dort sitzt sein Portemonnaie, darin die kleinen verzauberten Teppiche, die wie im Traum über den Ozean fliegen. Die Dollars. Und dort sitzt noch ein weiterer zauberhafter Teppich. Der

Pass.

Als er zurückkehrt, reicht mir Ben eine Rosenknospe.

Werden in der Toilette Rosen gezogen, Ben?

Ein Mädchen verkauft sie, schau, dort. He, du bringst mich zum Lachen. Ich lache gerne. In Amerika kannst du es nur im Kino oder im Theater tun. Aber Jim Carrey und Adam Sandler langweilen mich mittlerweile.

Ja, gewiss, stimme ich ihm zu. Zwei Langweiler.

Ben, ich erlaube nicht, dass du über den amerikanischen Film lästerst. Du weißt, wie viel wir ihm verdanken.

Verzeih, Mutter!

Ich erhebe mich vom Tisch und kehre mit einer Rose für Dora zurück.

Danke, Suzy. Wenn eine Frau einer anderen Frau eine Rose schenkt, ist dies genauso traurig, als wenn sie Tango miteinander tanzten.

Dora steht plötzlich vom Tisch auf, wartet nicht mehr auf das Dessert. Ob sie meine Rose verärgert hat?

Ich möchte ein paar Schritte gehen. Nehme an, das Hotel ist nicht weit.

Etwa vierhundert Meter. Schauen Sie zum Himmel hoch, und Sie werden einen rumänischen Wolkenkratzer sehen. Das ist das Hotel.

Ich lasse euch allein. Wir sehen uns heute Abend.

Ben, ist mit ihr was nicht in Ordnung?

Ihr fehlt der Sport. In Washington, D.C. geht sie mit Madeleine Albright ins Fitnessstudio. Die hüpfen herum wie zwei schwarze Ziegen.

Hast du sie schon mal wie zwei schwarze Ziegen herumhüpfen gesehen?

Nein, aber so stelle ich sie mir vor. Mutter ist hüpfend geboren worden. Und Maddy kennst du ja.

Aus den Nachrichten.

Das reicht.

Ich fürchte, ich hab sie verärgert.

Weißt du, was Mutter zu mir sagt, wenn ich sie ärgere? Ben, ich kann es kaum erwarten, dass du in Rente gehst, dann kann ich an deiner Stelle jemanden anstellen, der jünger und energischer ist.

Im Bolta Rece verbringe ich die ersten beiden Stunden zu zweit mit Ben. Charmant, mit nicht verlöschendem Lächeln auf dem Kirschmund. Und einem Körper, der mich daran erinnert, dass ich seit drei Monaten mit keinem Kerl mehr zusammen war. Allein die gefärbten Haare stören, aber das ist auch gut so. Mit weißen Haaren würde er verheerend auf die Frauen wirken und mir jetzt nicht mehr den Hof machen.

Wie blöd kann man sein. Vielleicht wirbt er gar nicht um mich. Er ist vielleicht nur höflich zu so einer gewöhnlichen Rumänin. Er bewundert meine Kleider.

Du kleidest dich geschmackvoll.

Ich habe mein eigenes Modestudio.

Er ist ein Jagdhund, der sich soeben an einer Geruchskreuzung befindet. Weiß nicht, welche Richtung er einschlagen soll. Will sich für meinen Geruch entscheiden. Sei's drum, probeweise.

Als ich ihn zum Hotel begleite, ist es beinahe Abend. Die Rose in meiner Hand reckt sich zu meinen Nüstern, will gerochen werden. Aus einer der Seitengassen holen wir Dora ab. Sie bewegt sich gemächlich, kein bisschen beschwingt. Wirkt wie ihre eigene Mutter.

Dora, ich habe dir dein Kind gebracht.

Danke, hättest es noch behalten können. Ich hab hier irgendwo in einem Café einen Tee getrunken.

Diese Gassen habe etwas Romantisches.

Haben sie das Sidoli-Kino abgerissen?

Sidoli? Ich werde auf einem alten Stadtplan nachschauen.

Die Alte scheint besessen zu sein vom Kino. Über ihr Gesicht zieht ein Schauer mit elektrischen Entladungen, die das Gold ihrer Schmuckstücke angreifen. Die Swarovski-Schwäne ziehen sich in den Schilfrand zum Schlafen zurück. Sie beginnt mich zu ärgern. Niemals kann sie alle sieben grade sein lassen. Ich weiß wirklich nicht, ob das Land Investoren wie sie brauchen kann. Um ehrlich zu sein.

Wir werden uns frühmorgens am nächsten Tag wiedersehen. Dora möchte einen Abstecher in die Berge machen.

Ben, ich dachte, morgen wäre ein Synagogenbesuch vorgesehen. Schließlich ist Sabbath.

Hast du mal was vom »Pikuah Nefesh«-Prinzip gehört? Wenn es um die Rettung eines menschlichen Lebens geht, darf man die Synagoge links liegenlassen.

Wessen Leben muss gerettet werden?

Ich glaube, meines. Apropos, Mutter befindet sich auf halber Strecke zwischen Glauben und Atheismus. Rühr nicht daran. Wenn du davon zu sprechen beginnst, nimmt sie es möglicherweise als Angriff auf sie selbst.

Ich habe nicht im Sinn, sie anzugreifen, das tut sie schon selbst.

Wir werden unterwegs irgendwo essen und gegen Abend wieder zurück sein.

Ben reicht mir die Hand. Und ich hätte Lust, die Kartoffel mitten in seinem Gesicht herauszuschrauben, sie in der Röhre zu braten und aufzuessen. Mit ein bisschen zerlassener Butter.

Morgens um acht Uhr erwarten mich Mutter und Kind im Hotelfoyer. Sie tragen Sportkleidung, sind für den Ausflug gerüstet. Ben hat sich einen Pullover umgebunden, die Ärmel über der Brust verknotet. Er lächelt mir auf eine Weise zu, dass ich am liebsten meine Arme in seine Pulloverärmel steckte. Und sie ebenso verknotet auf seine Brust legte.

Doras Schwäne sind noch nicht erwacht. Sie sind im Zimmer geblieben, bei allem anderen Schmuck. Über den Jeans trägt die alte Dame eine dunkelblaue Bluse. Im Gesicht ein Lächeln mit veränderter Primzahl. Sie ist gut geschminkt, aber ich hoffe, es regnet nicht. Ich möchte nicht wissen, was für ein abstraktes Gemälde der Regen aus ihrer Schminke entstehen lassen könnte.

Ben setzt sich wieder auf den Beifahrersitz und streckt die Beine zu den Scheinwerfern. Durch die Jeans hindurch sieht man, wie seine Muskeln vibrieren, bevor sie ihre Ruheposition gefunden haben. Ich schalte mit zitternder Hand. Habe Angst, auch ihm einen Gang einzulegen.

Ich beschleunige und lege eine Johnny-Cash-CD ein. Amerikanischer

geht's nicht mehr. Dora empört sich schon beim ersten Lied. Sie bittet, den Lärm auszuschalten und langsamer zu fahren. Ich schaue sie an, sie ist bleich. In Podu Iloaiei lässt sie mich anhalten. Sie möchte ein paar Schritte allein gehen. Und rennt wie verrückt zum Bahnhof.

Wo gehst du hin, Dora?

Ich will eine Flasche Wasser kaufen.

Wir haben hier im Auto welches.

Ben bedeutet mir, ich möge sie gewähren lassen.

Mach dir keine Gedanken über Mutter. Sie fühlt sich nicht ganz in ihrem Element.

Ich mache mir keine Gedanken. Ich bin nur sehr neugierig, welches ihr Element sein mag. Ob es ihr Element überhaupt gibt.

Als sie wieder zurück ist, erlaubt sie mir, Johnny Cash von der Leine zu lassen. Die Diktatorin ist milde geworden. Ben ist Cashs Souffleur: Er flüstert ihm den Text seiner Lieder zu, wie die Souffleuse im Theater: *I have been a rover ...*

Das Lied ist wunderbar, aber ich würde lieber etwas anderes hören. Ich habe die *rover* satt. In der Bicaz-Klamm machen wir eine etwas längere Pause, damit ich mit der Natur der Heimat angeben kann. Und mit meinen Sandwichs mit Räucherlachs, Tomatenscheiben und einer Salatschleife um den Hals. Ich habe auch Sandwichs mit Käse und jungen Zwiebeln. Dora zieht ihre Kunststoffjacke über.

Gewaltig, dieser Berg, Suzy!

Als Wirtschaftlerin, die ich bin, habe ich eine Wechselstube vor Augen. In der die städtische Hitze in Kühle umgetauscht wird. Zum Tageskurs.

Sie lacht. Zeigt mir die hervorragende Zahntechnik, die jedes natürliche Gebiss in den Schatten stellt. Sie legt mir den Arm über die skulpturgleichen Schultern.

Komm, Ben, mach mir ein Foto mit dieser zuckersüßen Rumänin!

Die Zuckersüße bin ich. Sie bleibt ein Stück Sauer-Eingelegtes. Aber die amerikanische Variante davon. Schon befinden wir uns am Ufer des Roten Sees. Wir mieten uns ein Boot. Ben rudert und führt die Geschmeidigkeit seiner muskulösen Arme vor. Er spricht mit den